



Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntage  
und Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
Postämter 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann,  
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis  
für die halbjährliche Copie  
Seite oder deren Raum 12 Rgr.

Reclamen  
für den Tageskalender der drei-  
gehaltene Seite oder deren  
Raum 30 Rgr.

Nr. 15

Sonntag, den 18. Januar 1890.

91. Jahrgang.

### Zur sozialen Frage.

Halle, 17. Januar.

In den Neujahrstetrachtungen der Presse steht neben der mehr oder weniger bestimmten Zuversicht auf die Erhaltung des Weltfriedens überall die Besorgnis wieder, welche uns die Arbeiterbewegung einflößen muß. Diefelbe ist in der That in ein Stadium eingetreten, in welchem sie das ganze Gemeinwesen fortwährend mit außerordentlich großer Gefahr bedroht. Will man sie freilich verstehen, so muß man den Individualismus, die Maschinenentwicklung als Ganzes betrachten, wie sie seit hundert Jahren zwar den Menschen im sich dienlich machen der Naturstoffe unendlich weit gebracht, aber auch eine fortwährende Umwälzung der sozialen Verhältnisse eingeleitet hat. Dem Bestehen wurde durch die Maschine die Möglichkeit fast unbegrenzter Vermehrung seines Reichthums eröffnet: Kapitalvermehrung! Jede bedeutendere Maschine hat in einem der bestehenden Arbeitskreise eine Umwälzung hervorgerufen, deren Ende regelmäßig die Erzeugung zahlreicher überschüssiger Handwerker, oder Arbeitergenossen durch eine Anzahl von Fabrikarbeitern und ein Plantagen für die übrigen „auf unrentable Beschäftigung“ bildete. Beispielsweise fertigt jetzt eine einzige große Pulverfabrik so viel und mehr Kugeln, als alle sonstigen Pulverfabriken zusammen. Bedenken noch einige Nagel- und Eisenwerke, so stehen sie auf dem Aussterberort. Oder man denke an die Drechsmaschinen, Spinnereien und Webereien, welche der unmittelbaren ländlichen Bevölkerung, Männern wie Weibern, ihre ganze Winterbeschäftigung weggenommen haben. So wird auch die Landwirthschaft, die Bevölkerung des platten Landes, kaum daß sie von den Lasten der Leibeigenschaft und Hörigkeit befreit war, sofort wieder in den Strudel des Individualismus hineingezogen. Die Bevölkerung des platten Landes und der Landstädte nimmt zum Theil ab, während die Großstädte jenseit der ungenügenden Wachsthum aufweisen, mit welchem zwar die materielle Organisation, Gas- und Wasserleitungen, auch die Versorgung mit Lichtquellen und Desinfizierern, nicht aber die ideale, vor allem aber die sittliche Organisation Stand und Schritt halten kann. Und so bilden sich in den städtischen Arbeiterviertel dieser Großstädte nach und nach Revolutionserbe, welche nur des zündenden Funken bedürfen, um die Ereignisse der Pariser Kommune in fürchterlicher Wiederholung neu aufleben zu lassen.

Unter Jahrhundert, das von Anfang an als Erde des vorübergehenden soviel guten Willen und Verständnis für die Nothwendigkeit von Reformen gezeigt hat, hätte sicherlich die soziale Frage längst gelöst, wenn nicht gerade die Entwicklung des Individualismus täglich neue soziale Umwälzungen und damit neue soziale Aufgaben gebracht hätte. Diese Umwälzung aller sozialen Verhältnisse aber fällt nun — verhängnisvolle Fügung — gerade in eine Zeit, welche den Geist in der That, in der Materie auflöst, welche die sticht religiösen Güter der Vergangenheit zum alten Gerumpel wirft, ohne neue haltbare Ideale an ihre Stelle setzen zu können. Die Sozialdemokratie und weite Kreise unseres Volkes sind dem begehnten Idealismus verfallen. Alle Schranken, berechnete und unbedachte, sind gefallen und die sticht religiösen Kräfte, mittelst deren der Mensch sich selbst in Furcht hielt, sind es von Tag zu Tag weniger geworden. Da es herkömmlichen Güter weniger werden, so strebt jeder Stand um so heftiger, um so reichlicher nach Befriedigung seiner berechtigten und unbedachten materiellen Ansprüche an Leben.

Das ist der Boden, auf welchem die beiden Klassen des Individualismus, Kapital und Arbeit, ihre welterschütternden und zerrüttenden „Kämpfe ums Dasein“ auskämpfen, beide nicht bloß auf Kosten des unmittelbaren Gegners, sondern auf Kosten der Gesamtheit. Nichts ist so deuten und jene aus durch Koalitionen, Ringe, Kartelle, Spekulationalen. Sie spannen die Presse des Kapitals, des Zunders, des Feuers, der Kohle, des Pfeifers, des Glases, der Seide, der Thomaschlacke, der Diamanten, kurz jedes Artikels, der ihnen gerade paßt. Millionen und aber Millionen Tausende werden rührt durch jene einflussreiche Heilmittel von Lebensproduktion und Krisis, in deren Bahn die moderne Industrie verläuft. Und die Arbeiterorganisationen, welche jenen Kartellen, Ringen und Koalitionen gegenüber treten zum ebenso rücksichtslosen Kampf ums Dasein, sie kümmern sich nicht darum, wenn durch ihre Streiks Verhältnisse durch Gasmangel in Nacht sinken, Weltverkehr, wie die Thierwelt, in furchtbare Stille und Geraten, wenn unsern ganzen Verkehr, die Grundlagen entzogen werden, sie beginnen allmählich alle Industrien, welche sich ihren revolutionären Meetings widmen, so die Hofwirth zu Frankfurt, Dresden und Ber-

lin, einfach zu hochziehen, sie werden bereits, durch die Erfolge ermutigt, auch bei den kleinsten eingebildeten, angebotenen, wie berechtigten Beschwerden, den Streit, das Boycottage, die Kündigung sozialer Pflichten an sie firen eingeländertenamoralischen internationalen Verschwindensrebund zu, mittelst dessen sie die nationalen Gebilde, vor allem das verhaßte deutsche Reich, zu sprengen gedenken. Zur Veranschaulichung des Bildes gehört noch, daß in Westfalen ein Fingerring und Gesseln, im Saargebiet ein Kaplan Dörmann-Trier schürt und hegt, welchem der Papi in Anerkennung seiner Verdienste um die Kirche den neuen Orden Pro ecclesia et pontifice verleiht, dessen Tragen ihm freilich vom Kaiser verweigert wird. An der Spitze der Sozialdemokratie werden ja nach Fürst Bismarck's Wort die Jesuiten zurückzuführen.

Wie ernst die Situation ist, beweist auch die Ausföhrung Schöffe's, daß ein Feind, die Franzosen etwa, sehr gut durch Vermittlung der internationalen Komitees (oder der ultramontanen Internationalen) mit verhältnismäßig geringen Summen Streiks anführen und das Verkehrsnetz unseres Landes lahmlegen könnten, um uns im Augenblick der größten Verzerrung zu überfallen. So sehr nun auch gerade der deutsche Staat seine Pflicht in sozialer Hinsicht zu erfüllen rothlich bemüht ist, so genügt das Tempo einem materialistischen Zeitalter, das nach sofortiger Erfüllung aller Wünsche gierig hastet, das nicht warten kann, weil es keine idealen Heilverfahren mehr hat, noch lange nicht. Wir wollen hier nicht erörtern, was im Interesse der Selbsterhaltung etwa die staatliche Gesetzgebung gegen die Kündigung und Vernachlässigung sozialer Pflichten seitens der Arbeitgeber und Arbeiter, gegenüber ausbeutenden Ringen, und Koalitionen und Arbeiterausbeutung ebenso wie gegenüber den Streiks und revolutionären Arbeiterorganisationen an repressiven und heilenden Maßnahmen vorzunehmen müßte.

Nur darauf ist umgewiesen, daß die Parteien des Umsturzes viel besser und intensiver organisiert sind, als die staatsrechtlichen, daß häufig genug die Arbeit für die Revolutionierung und Inerumierung aller Verhältnisse eine zielbewusstere und energiereichere ist, als die haunde und staats- und gesellschaftsretende Gegenarbeit der Wohlgeinten. Wollen wir also Schutzmaßnahmen gegen die sozialistische Hochfluth bauen, so müssen wir gerade von den Parteien lernen, welche wir bekämpfen und überwinden wollen. Im unerwidlichen Maßstabe, in der mühseligen persönlichen Propaganda, in zahllosen Vereinsbildungen und Versammlungen sind die Erfolge der Sozialisten ebensoviele wie die der Ultramontanen geworden. Und wer heutzutage etwa verständig ist, wird sich damit begnügen wollen, auf einen neuen Meßstab zu warten, oder darauf, bis die von uns bekämpften satischen Prinzipien an ihrer eigenen inneren Unmöglichkeit zu Grunde gehen, „sich auflösen“ würden, der hätte damit die Fiktion ins Korn geworfen und den Unterang seiner eigenen Sache verschuldet.

So wird das neue Jahr für alle diejenigen, welchen die soziale Frage nicht bloß ein „intermittirendes Problem“, sondern eine Last ist, die entweder weggeschoben wird oder uns erdrückt, schwere Aufgaben bringen. Je hingebender wir uns denselben unterziehen, mit um so ruhigerem Gewissen vermögen wir jene, die Sozialdemokratie und die radikal ultramontane Presse geradezu beherrschende und vergiftende Säge zurückzunehmen: als ob die soziale Frage, die soziale Noth dieses Produkt der industrialistischen Erfindungen und Umwälzungen, vielmehr das pure Produkt menschlicher Bosheit und Ausbeutungsgrät wäre.

### Sterrenhaus.

2. Sitzung vom 16. Januar, 1 Uhr.  
Der Präsi dent verliest die Namen der seit der vorigen Session verstorbenen Mitglieder. Das Haus ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Siben.

In Folge Verlustes der Geschäftsakt, auf die hin die Präsi denten erlegt ist, ist ausgedehnten Beschlusse. Neu berufen sind seit der vorigen Session als Mitglieder Staatsminister v. Schöning, Graf v. Nibeben, Fürst v. Salm-Helfferich-Died. Dr. Berlin, Dr. Nahe (inzwischen verstorben), Sammer-Brandenburg, v. Gersdorf, Herr v. Schröder, Herr v. Wilmowitz v. Welfach.  
Fürst v. Salm, der den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet hat, wird vereidigt.  
In die Matritelskommission wird für den verstorbenen Grafen zur Wipe das Mitglied v. Döhlischberger gewählt.  
Das Haus verweist hierauf die bisher eingegangenen Gesetzentwürfe zur Vorberathung in Kommissionen.  
Nächste Sitzung unbestimmt.  
Schluß der Sitzung 1 Uhr 50 Minuten.

### Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 16. Januar, 1 Uhr.  
Das bisherige Präsidium v. Köller, v. Herremann und v. Benda, ebenso die Schriftführer, werden durch Allmählich wiedergewählt.

Hierauf nimmt das Wort Finanzminister von Scholz. Er überreicht dem Einnehmen der Eate und gleit eine Uebersicht der Finanzlage des Staates ist eine gründliche, mahnende aber zur Botschaft für die Zukunft und für das nächste Jahr. Das Staatsjahr 1888/89 ergab einen verlässbaren Ueberschuß von 4 800 000, der in den nächsten Eate: einzuheben ist. Das vorjährige Jahr ergab allerdings einen Ueberschuß von 86 Millionen, hatte dafür aber auch eine Menge und geringere Abschreibungen auf den Eatebudgetposten 1888. Das lautende Staatsjahr 1889/90 werde nach gewissermaßen Schätzung mehr Ueberschüsse ergeben: die Postverwaltung jedoch 10 Millionen, Ueberschreibungen der Bauverwaltung zusammen 15 Millionen, so daß ein mittlerer Ueberschuß von 79—80 Millionen dieibt. Da aber nach dem Eatebudgetantrag zur Abschreibung und Schuldentilgung ein Betrag bis 98 Millionen zu verwenden ist, so ergibt das laufende Jahr einen verlässbaren Ueberschuß überhaupt nicht. Die wachsenden Ueberschüsse möchten in Zukunft doch zur Verfügbung, wenn man ihre Prozentuale Verhältnis zu dem Gesamtstaats und dem freygenen Betriebskapital erwäge. Dazu komme das durch neue Eate verlangte dauernde Anwachsen der Ausgaben durch die Erhaltung der Pensionen und die Uebernahme der Verwaltungen. Die Gesamtsumme des Staats für 1891 beläuft sich auf 1 691 Mill. Der Ueberschuß des vorjährigen Jahres von 4 800 000 würde zur Schuldentilgung benutzt. Von Schuldentilgung oberhalb beaulaue sich die Steigerung gegen das Vorjahr auf 108 Millionen; davon entfallen auf die Betriebsverwaltung 97 Millionen. Bei der Fortführung der vorläufigen Eate wird die Ueberschüsse von 1 500 000 angenommen, der der direkten Steuern von 4 Millionen. Die Einnahmen und Eate der Staatseinkommen seien zum erstenmal in den Eate der direkten Steuern eingestellt. Zum externen zeige sich eine Zunahme der direkten Steuern auf dem platten Lande, aber nicht den von landwirthschaftlichen Kreisen der städtischen Kronen; daher sei an eine Minderungsveränderung unserer heftigen Folgegehung nicht zu denken. Die indirekten Steuern ergeben einen Ueberschuß von 2 5 Mill., die Begabervermalung ergebe 2 600 000, die Eatebudgetplanung 16 Millionen. Zur Ueberweisung an die Eate seien 26 Millionen im Eate eingestellt. Von der Eate wird es abhängen, ob dieser Eate, wie im vor. Jahre bedeutend überauschritten oder nicht erreicht werde. Der Kautelsrat sei an Mehrausgaben 850 000 Mill. auf. Das Eatebudget der Eate betrage 43 Millionen, 2 Millionen mehr als im Vorjahr. Der Eate enthalte keine allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter. Die Mittel dazu seien aber im Eate bereit und könnten den zur Schuldentilgung bereit zomb von 18 Millionen entnommen werden, wenn die Regierung mit dem Rath, wie sie hoffe, im Allgemeinen über die Erhöhung der Gehälter einig werde.

Zweites erste Beratung des Eate.

### Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 16. Januar. Betreffs der Reichstagsverhandlungen ist vorläufig bestimmt, daß die dritte Lesung des Eate vor der 2. Lesung des Sozialistengesetzes stattfindet.

Das Weichbuch über Ostasien wird spätestens morgen erscheinen.

Görlitz, 16. Januar. Der wegen Mikael's Behinderung verordnete national liberale Parteiige Schleisens wird nunmehr hierloft am 30. Januar stattfinden.

Hamburg, 16. Jan. In 20 000 Sozialisten demonstrieren zum heutigen Begräbniß des für einen Hamburger Wahlkreis aufgestellten Reichstagskandidaten und Redaktors Wedde, indem sie rote Blumen in den Knöpfen trugen.

Ein Streit ist unter der Heizen und Trimmer der im hiesigen Hofen liegenden Hamburger Dampfer ausgebrochen. Veranlassung dazu gab die beabsichtigte Verabreichung der Heize von 85 auf 75 Mill.

Wien, 16. Jan. Fast sämtliche Blätter besprechen die preußische Thronrede. Das „Fremdenblatt“ meint, dieselbe bekunde aufs Neue, Deutschland und Preußen wollten nicht nur stark und friedlich nach außen, sondern auch stark und friedlich im Innern bleiben, deshalb werde die Thronrede ungeheißt freudige Aufnahme im preussischen Volk finden. — Die „Presse“ und die „Neue freie Presse“ haben beide hervor, daß die Thronrede das Gepräge oblichlicher Geschäftsmäßigkeit trage; das erstere Blatt erblickt darin ein leuchtendes Beispiel, wie die Schären der Competenz nicht übergriffen werden dürften, sondern wie dem Kaiser bei solchen Anlässen gegeben werden müsse, was des Kaisers sei. Die „Neue freie Presse“ weist auf den die auswärtige Politik betreffenden Passus hin und bemerkt, denselben habe man eigentlich nicht erwartet, da nach dem Berliner Vertrag die Ermüdung der auswärtigen Beziehungen dem Reichstage vorbehalten sei; um so dankenswerther sei die Verfestigung der Thronrede, welche eine Friedenspolitik sei, da Friedenshoffnungen niemals oft genug vernommen werden könnten. In ähnlicher Weise äußern sich auch die übrigen Blätter.



In heutiger Ausgleichsverhandlung wurden Ausgeglichenheiten benützt. Die Regierung gab die erwarteten Erklärungen ab. Morgen wird die Frage der nationalen Curien berührt, womit der Verhandlungsstoff erledigt erscheint. Am Samstag dürfte die Formulierung der gefassten Beschlüsse erfolgen, welche die Grundlage für die weiteren Verhandlungsverhandlungen zu bilden haben. Offenbar im Zusammenhang mit dem heutigen Ereignis der Beratungen beschlossen die deutschen Vertreter die Verschiebung des für den 26. Januar nach Teylich einberufenen deutsch-böhmischen Parteitages auf kurze Zeit. Die Verschiebung erfolgt theils wegen der durch die Conferenz verzögerten unumgänglichen technischen Vorbereitungen, theils weil eine vorzeitige Versammlung der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten notwendig geworden ist.

Katholik mehrerer Besprechungen, welche die Berliner Allgemeine Reichs-correspondenz den Verhältnissen Böhmens und der Herzogin in einem Dehretisch feindseligen Sinne widmet, nimmt die offizielle „Presse“ Veranlassung, auf den ruffischen Charakter dieses Organs und den gleichen Ausdruck seiner Mittheilungen hinzuweisen.

Aus der gestrigen Conferenz über den deutsch-böhmischen Ausgleich erlaube ich noch, daß die Deutschen im geschlossenen Bezugsgebiet nur dort einen zehnfachen Beamten bei den Gerichten zulassen wollen, wo ein Bedürfnis vorhanden ist; über letzteres soll die Regierung entscheiden. Die Gesezren verlangen einen zehnfachen Beamten bei allen Gerichten in deutschen Bezirken. Heute findet ein Ministerrath vor der Conferenz statt, um die Erklärung der Regierung zur vorliegenden Frage festzustellen. Die Erklärung soll in der heutigen Ausgleichsberatung abgegeben werden.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Paris: Die russische Regierung schloß mit einer französischen Bankengruppe eine Anleihe von 500 Millionen Francs zur Umwandlung der Orientanleihe ab. Das pariser Haus Rothschild soll dieser Finanzgruppe nicht angehören.

Die Nachtagung des böhmischen Landtages ist nunmehr beschlossene Wende; dieselbe wird nur wenige Sitzungen umfassen zur Erledigung eines Beitrages für die böhmische Landesausstellung.

Die Regierung besteht darauf, daß der Reichsrath noch in diesem Monat seine Sitzungen wieder aufnehme; deshalb ist der Beginn der Frühjahrsberatung des Parlamentes spätestens am 30. Januar zu gewärtigen.

Jara, 16. Januar. Die Influenza breitet sich in Dalmanien immer mehr aus. Von den Behörden wurden die Schulen auf 15 Tage geschlossen.

Rom, 16. Januar. Die heute veröffentlichte Encyclica empfiehlt Liebe des Vaterlandes, höher siehe aber die Liebe zur Kirche, welche das göttliche Vaterland der Christen sei, das ihnen Pflichten gegen Gott auferlege, die heilige seien als die Pflichten gegen die Menschen. Die Gegner Gottes suchten die Macht an sich zu reißen, an vielen Orten greife man den Katholicismus an. Der Papst empfiehlt den Katholiken Einigkeit und Unterwerfung unter die Dogmen und die Disciplin der Kirche. Dem Papste siehe das unumschränkte Recht über die Dogmen und die

Moral sowie über die notwendigen Heilmittel zu. Es sei notwendig, daß die Rechte und Pflichten gegen die Kirche abgegrenzt würden, und daß jeder Staat dieselben respektire. Die Kirche in den Parteien hineinzuweisen, heiße die Religion mißbrauchen. Die Einigkeit der Katholiken betreuend, führt der Papst aus, den Gegnern gegenüber müsse man weder furchsam noch verzagen sein; man müsse dem Papste und den Bischöfen sich unterwerfen und mit derselben Klugheit handeln, die der Papst an den bürgerlichen Verhältnissen über müsse. Die Päpste würden nur stark durch eine praktische Übung christlicher Tugenden. Die Kinderziehung müsse nach christlichen Vorschriften geleitet werden. Der Papst ruft schließlich die Katholiken aller Nationen auf, die Gesellschaft zu erhalten durch Übung christlicher Tugend an häuslichen Herde.

Brüssel, 16. Januar. Der hiesige liberale „Courrier“ meldet, die Verlobung des italienischen Kronprinzen mit Prinzessin Clementine von Belgien werde nach der Dreitree des Kronprinzen amtlich kundgegeben werden.

Stanley erklärte von Kairo aus, er werde vorerst nach London und sodann nach Brüssel gehen.

Ein Streik ist neuerdings in mehreren Kohlengruben der Umgegend von Charleroi ausgebrochen.

Stockholm, 16. Januar. Morgen findet die Eröffnung des Reichstags statt. Der König ernannt den Grafen Lagerbjälke zum Präsidenten, den früheren Staatsrath Ehrenheim zum Vizepräsidenten der Ersten Kammer, den Kaufmann Olof Wijk zum Präsidenten und den Hofbesitzer Rik Olof Larsson zum Vizepräsidenten der Zweiten Kammer.

Petersburg, 16. Januar. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt, Rußland werde mit Genugthuung die Feststellung der Tsarische durch die ausländischen Zeitungen aufnehmen, daß die so logische Politik der kaiserlichen Regierung großen Antheil habe an der Erneuerung der Wiederverlebung des Vertrauens in die Erneuerung des Friedens. Diese Politik sei übrigens seit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers dieselbe gewesen. Wenn einzelne Zeitungen ihre Behauptung den friedlichen Versicherungen in dem jüngst veröffentlichten Bericht des Finanzministers Widersprechend zu machen, so sei zu bemerken, daß eben so bestimmte Erklärungen vom Minister Ende 1888 und 1887 abgegeben worden seien. Endlich sei über die finanzielle Lage und die friedlichen Gesinnungen Rußlands Licht verbreitet worden. Wir hoffen, daß es Verleumdungen oder interessirten Berechnungen nicht mehr entgegen werde, dasselbe zu verdunkeln. — Die Herzogin von Coburg ist gestern hier eingetroffen.

London, 16. Jan. In dem Prozeß des Lord Custon gegen Parle gab die Geschworenen den Bahrhund „Schuldig“ gegen Parle ab, welcher zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Lissabon, 16. Jan. Vorzüge in den nördlichen Landestheile beunruhigen hier ernstlich. Wie verlautet, hildeten sich in Oporto und Coimbra bemannete Freiwilligen-Scharen, angeblich behufs Vertheidigung des Vaterlandes; die Regierung erblidt darin republikanische

Wagnerschaften. Thatsache ist, daß die Regierung nicht unbedingt auf das Heer zählen kann. (Fortsetzung der Nachrichten und Tages-Chronik siehe Seite 2.)

Der Abbate untere Regimentsartillerie ist mit dem Generallieutenant (gest.)

Verden, 16. Jan. Eine für unsere Freiwillige Feuerwehr recht ereignisreiche Nacht hat bei uns in Osnabrück vorigen Abends stattgefunden. Brand der Angermühle zur Folge gehabt. Der Feuerherbebringer Wolf hier hat sich demogen getrieben aus Dank für die bei diesem Brande auch ihm zu Theil gewordene schnelle und thätigste Hilfe von Seiten der Freiwilligen Feuerwehr das gewiß ansehnliche Geschenk von 500 Mark zu überweisen. Diese ekle Thatsache von dem Heutigen Jeannet ab, von der freundlichen Genußnahme, welche die Genußweise des Abbates dem Institut der Freiwilligen Feuerwehr entgegenbringt. Möge sie ihm erstaten bleiben!

Wenddorf i. d. Oberl., 16. Januar. Bahrdiebstahl in Folge allgäcker Dampfmaschine explodirte in der Brennerei des Herrn Hiltmeiers von Wilmann in benachbarten Wobisch bei dem im Besitz der S. auf seine Zucht gewidmeten Wobisch-Brandstation. Die Wirkung war eine furchtbare. Mit kammt dem Dache der Brennerei wurde der von dem Apparat bedienende Mattäus emporgeschleudert und ebenso wie der schwebende Sohn des Kleinbauers Moser getödtet. Schwere durch diese Dampfe erlittenen Brandwunden erlag am folgenden Tage der Sohn des Brennereibesitzers, G. Hilt. Ferner trugen der Frau Berger und der Häusler Wittus aus Wobisch schwere Verwundungen davon. Die Anwesen hatten gegen das Verbot an dem Boden über dem Schopparat Weiben geschüttelt.

Wetter i. Gra., 16. Jan. In der Raubkammer Nr. 5 der Graubündener Dynamitfabrik brach am Dienstag Nachmittag, während ein Arbeiter in den Fabrikräumen beschäftigt war, aus bis jetzt noch nicht bekannt gewordenen Ursachen Feuer aus. Wie durch ein Wunder blieb der Fabrik für einer längeren Zeit unbeschädigt, doch ist die Raubkammer selbst vollständig dynamit ohne zu explodieren verbrannt.

Erntemittel, 16. Januar. Wie bereits berichtet wurde, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Turnhalle hier ein Einbruch verübt worden und sind auch die Helfer, die hier ein Verbrechen verübt haben, gefangen worden. Ein weiterer Verbrechen ist aber auch eingetreten, während die Gefangenen saßen. Der G. zeigt sich so recht deutlich, wie oft durch kleine Ursachen große Wirkungen entstehen. Wie kann man denn so früh als in einem sehr arbeitsreichen Menschen, bis er vor 14. Jahren gelegentlich eines Tages, wo er in Folge seiner Freunde über einen erkrankten Kranken länger verweilte, als er Urlaub hatte, seine Stellung verlor. Von dieser Zeit ab hatte er keine andauernde Beschäftigung und wurde er öfters in leichter Gesellschaft gesehen, doch hätte Niemand, auch am letzten Sonntag noch, vermuthet, daß er auf solche Art zu Grunde gehen sollte.

Einmal, 16. Januar. Bei der Gasse der Almsänger und Sachsestraße wurde Dienstag Abend ein Mädchen von zwei Strolchen überfallen. Dieselbe pacen sie von hinten und entzogen der Gehenden die Tasche mit der Geldbörse. Wahrscheinlich wäre es der Überfallener noch schärmer, wenn nicht ein gewaltiger Hund über den neben ihm seiner Herrin zu Hilfe gekommen wäre und die Räuber verjagt hätte. Verdächtige fehlt jede Spur von ihnen.

Königsberg, 16. Januar. Von dem hiesigen Schwurgericht wurde vorgestern der 27jährige Arbeiter Fiedler wegen Ermordung der 27jährigen unverheirateten Dienette Wally gepöthelt. Fiedler, ein schon oft bestraffter gewaltthätiger Mensch, war Bräutigam der ebenfalls nicht im besten Sinne stehenden Wally. Er soll dieselbe nach der „D.“ aus Eifersucht mit einem Messer tödtet und ihr schließend in der Nacht zum 12. April v. J. die Stelle durchschneiden haben, woran er die Wohnung verließ und davon

### 14) Dunkle Gestalten.

Roman von F. de Volz obey.

(Nachdruck verboten.)

„Der tapfere Roland, sagte sich Darcy, konnte nicht widerstehen sein, als dieser Kapitän, und wenn die anbetungswürdige Vertha nicht dagewesen wäre, dann hätte Volk morgen sicher von einem neuen Verbrechen gehabt. Ob Wahrscheinlichkeit ist es wohl kein, da Vertha es geschworen hat. Aber wenn Sie falsch geschworen hat? Nun, dann würde es der liebe Gott wohl auch verzeihen. Um das Leben der Schwelger zu retten, kann man zur Noth auch eine Lüge sagen. — Was aber aus dem Allen werden wird? Wenn der anonyme Denunziant sein sauberes Gewächst fortsetzt, und etwa Beweise liefert, dann ist der wüthende Meerwolf im Stande, Verthe zu tödten. Ich muß Früheren Bescheid geben, ich muß mit ihr ernst darüber reden, ich habe, daß ich bis Sonnabend warten muß.“

So überlegend spricht er der Rue Rougemont zu. Er wußte, daß sein Dintel um vier Uhr nach Hause zu kommen pflegte und er mußte heute mit ihm sprechen. Das Denken an Vertha erfüllte sein Inneres, und er fühlte, daß das, was er zuerst für ein Phantastenspiel genommen, eine große Liebe geworden war.

Dintel Roger, der zugleich auch Gastons wirklicher Freund war, führte ein luxuriöses Zuzugellenleben, wie kein Keffe, aber solide und nur den guten Elementen der Gesellschaft zugewandt.

Er war theils aus Beruf, theils um den alten Familien traditionen zu folgen in den Richterstand getreten und galt als Kriminalrichter für einen der genialsten und tüchtigsten, der die schwierigste Sache entwirren konnte. In Hause aber war er der fröhliche Gesellschaftscharakter und lustige Freund.

Wulfon fand ihn in kurzen Haaren und phantastischen Pantaloons, eine unheimlich dicke Cigarre rauchend. Er war 45 Jahre alt, man hätte ihn aber für 35 halten können. Groß, hager und mit einer etwas gutmüthigen Kommandanten-Miene hatte er eher etwas von einem Marine-Offizier, als von einem Kriminalrichter.

„Ah, Du bist’s.“ sagte er, als er Gaston bemerkte, „willst Du eine Habanada? Bediene Dich. Dann setz Dich und höre. So. Nun muß ich Dir einmal den Kopf wälzen. Du hast ja reizende Bekanntschaften!“

„Wenn ichs um Madame d’Orival handelt, dann kam ich Dir sagen.“

„Ja, es handelt sich um Deine d’Orival. Es passieren

ja da schöne Dinge bei Deiner Kleinen, wie Du immer sagst. Man erzählt sich da bei Madame d’Orival. Und wer ist es, der sich erzählt? Ein sogenannter Graf, ein Industrieller, eine Art polnischer Calanova. Ich habe nun einmal das Unglück, Dein Dintel zu sein und es ist mir durchaus nicht angenehm, daß unter Name in einer Mifaire genannt wird, die nicht gerade reichlich ist.“

„Vertheige Dich, lieber Dintel, es wird nicht so schlimm sein, ich habe mit Julia gesprochen.“

„Wirklich eine ernst gemeinte Umkehr? Ganz ernst gemeint! Und darf man wissen, welchem glücklichen Einfluß diese Wandlung zu danken ist.“

„Mein Gott, es ist nichts Außergewöhnliches dabei. Ich habe seit einem Monat etwas mehr als früher nachgedacht. Ich sage mir, daß man mit 29 Jahren diesen im Grunde einträglichen Bummelleben ein Ende machen müsse. Ich möchte Beschäftigung haben und eigentlich habe ich Lust, der Göttin Themis Vorkommen zu leisten.“

„Nun, man kann nicht wissen. Du wirst vielleicht einen ganz guten Richter abgeben. Das liegt den Darcys im Blut. Dein Großvater und Urgroßvater waren es. Aber wenn Du den Gedanken nur aufgegriffen hast, um Karriere zu machen, dann laß das. Es giebt bequemere Dinge. Und es ist nicht immer angenehm, im Schmutz herumzuwühlen. Da, diese Affaire mit der d’Orival ist auch wieder so eine Schmutzgeschichte. Es wird Dich ja interessieren, lies einmal den Polizeibericht, den ich vor einer Stunde bekommen habe. Da wirst Du Deine Kleine in ganz anderer Beleuchtung sehen.“

Gaston las:

„Julia Jeanne Josephine Verthier, genannt Julia d’Orival, dreißig Jahre, geboren zu Paris. Uneheliche aber legitimierte Tochter eines pensionirten Offiziers. Wurde in einem Pensionat von St. Mandé erzogen. Hat ihre Mutter nie gekannt. Der Vater starb, als sie das Pensionat verlassen, sie erbte dadurch 20000 Francs. Wurde von ihr in Savoyen durch einen Spanier nach Madrid entführt. Dieser vermachte testamentarisch eine bedeutende Summe. Nach Paris zurückgeführt, benutzte Julia Verthier die Unabhängigkeit, welche ihr ihr Vermögen gewährte, um sich in der Welt der Lebensmänner eine Ausnahmestellung zu schaffen. Ihre Schönheit, ihr Geist und Erziehung ihr begünstigten sie in ihrem Glück. In diesem Augenblicke ist sie die Waise eines jungen Mannes, der einer der ausgezeichneten Familien angehört.“

Bei diesem Passus lagte der Dintel laut auf.

„Das bist Du mein Sohn. Der Polizeibeamte hat

den Namen nicht genannt, weil er weiß, daß Du mein Keffe bist. Aber er kennt Dich. Du bist da oben nicht. Eine schöne Empfehlung für den künftigen Untersuchungsrichter.“

„Er ist schlecht informiert, Ihr Politi.“ rief Gaston, er hätte schreiben müssen, wie die Maitresse.“

„Na denkst Du denn, daß die Polizei Tag für Tag die Verzeichnisse jener Dancigen registriert kann? Wann hast Du denn eigentlich ein Ende gemacht?“

„Gestern!“

„Tausel, es war Zeit. Nun lies weiter!“

Gaston fuhr fort: „Unter anderen Bekanntschaften Julia Vertliers ist die mit dem sogenannten Grafen Golyminne bemerkenswerth: Diese Persönlichkeit, die mit ihrem wirklichen Namen, wie man glaubt, Verberg hieß, war in Galzien geboren und hatte große Reisen durch Europa und America gemacht. Er lebte in Paris auf großem Fuße, ohne daß Jemand den Ursprung seines Vermögens gekannt hätte. Man hatte ihn im Verdacht, daß er falsche Rubelzeichen in Frankreich verbreitete. Dann glaubte man auch, daß er der Liebhaber mehrerer hochgeachteter Damen war, mit Verloren litt, die man, obwohl sie nicht beschuldigten Namen in den Salons verkehrte, als Hochapiter kennt. Man hat Golyminne etwas schärfer ins Auge gefaßt, als die nachlässigen Kaufmannsleute in den Pariser Straßen häufiger wurden, denn ein anonymes Brief an den Präfecten bezeichnete Golyminne als geheimen Uefer einer Räuberbande, die aus äußerlich unverdächtigen Leuten bestand, welche sich in der guten Gesellschaft bewegten und die reichen jungen Lebensmänner kennen lernten.“

„Brigantendief.“ sagte Darcy. „Zeit wundert ich mich nicht mehr, daß die Waise in ihn verzerrt waren.“

Er las weiter:

„Nach allen ausgezogenen Erkundigungen über Golyminne und Julia Verthier bestand eine Geschäftsverbindung zwischen ihnen, eine geheime Verbindung, die die Aufmerksamkeit der Verdorbe erregen mußte, sobald der Selbstmord bekannt wurde. Man fand bei Golyminne eine Summe von dreißigtausend Francs in Bonifillets, einige hundert in Gold, eine werthvolle Uhr und Vertheachen, anderer Art. Es ist also gewiß, daß ein Diebstahl nicht begangen wurde. Golyminne hatte aber nirgends, weder in Paris, auch noch in der Tafel Briefe oder Papiere irgend welcher Art. Sorgfältige Recherchen in seiner möblirten Wohnung bei neuwe des maturnus haben auch kein Schriftstück zu Tage gefördert. Man hat aber die

... Die M. wurde erst am folgenden Morgen in voller ...  
... 16. Jan. Der vor wenigen Wochen verstorbenen ...  
... 16. Jan. Der hiesige Gerichtsvollzieher Schott ...

### Handel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.

#### Marktbericht der Bauwaren in Halle a. S.

Biele vom 17. Januar 1900.

Ware	Einheit	Preis
1) Holzkohle	100 Stk.	105,00
2) ...	100 Stk.	101,00
3) ...	100 Stk.	101,00
4) ...	100 Stk.	101,00
5) ...	100 Stk.	101,00
6) ...	100 Stk.	101,00
7) ...	100 Stk.	101,00
8) ...	100 Stk.	101,00
9) ...	100 Stk.	101,00
10) ...	100 Stk.	101,00
11) ...	100 Stk.	101,00
12) ...	100 Stk.	101,00
13) ...	100 Stk.	101,00
14) ...	100 Stk.	101,00
15) ...	100 Stk.	101,00
16) ...	100 Stk.	101,00
17) ...	100 Stk.	101,00
18) ...	100 Stk.	101,00
19) ...	100 Stk.	101,00
20) ...	100 Stk.	101,00
21) ...	100 Stk.	101,00
22) ...	100 Stk.	101,00
23) ...	100 Stk.	101,00
24) ...	100 Stk.	101,00
25) ...	100 Stk.	101,00
26) ...	100 Stk.	101,00
27) ...	100 Stk.	101,00
28) ...	100 Stk.	101,00
29) ...	100 Stk.	101,00
30) ...	100 Stk.	101,00
31) ...	100 Stk.	101,00
32) ...	100 Stk.	101,00
33) ...	100 Stk.	101,00
34) ...	100 Stk.	101,00
35) ...	100 Stk.	101,00
36) ...	100 Stk.	101,00
37) ...	100 Stk.	101,00
38) ...	100 Stk.	101,00
39) ...	100 Stk.	101,00
40) ...	100 Stk.	101,00
41) ...	100 Stk.	101,00
42) ...	100 Stk.	101,00
43) ...	100 Stk.	101,00
44) ...	100 Stk.	101,00
45) ...	100 Stk.	101,00
46) ...	100 Stk.	101,00
47) ...	100 Stk.	101,00
48) ...	100 Stk.	101,00
49) ...	100 Stk.	101,00
50) ...	100 Stk.	101,00
51) ...	100 Stk.	101,00
52) ...	100 Stk.	101,00
53) ...	100 Stk.	101,00
54) ...	100 Stk.	101,00
55) ...	100 Stk.	101,00
56) ...	100 Stk.	101,00
57) ...	100 Stk.	101,00
58) ...	100 Stk.	101,00
59) ...	100 Stk.	101,00
60) ...	100 Stk.	101,00
61) ...	100 Stk.	101,00
62) ...	100 Stk.	101,00
63) ...	100 Stk.	101,00
64) ...	100 Stk.	101,00
65) ...	100 Stk.	101,00
66) ...	100 Stk.	101,00
67) ...	100 Stk.	101,00
68) ...	100 Stk.	101,00
69) ...	100 Stk.	101,00
70) ...	100 Stk.	101,00
71) ...	100 Stk.	101,00
72) ...	100 Stk.	101,00
73) ...	100 Stk.	101,00
74) ...	100 Stk.	101,00
75) ...	100 Stk.	101,00
76) ...	100 Stk.	101,00
77) ...	100 Stk.	101,00
78) ...	100 Stk.	101,00
79) ...	100 Stk.	101,00
80) ...	100 Stk.	101,00
81) ...	100 Stk.	101,00
82) ...	100 Stk.	101,00
83) ...	100 Stk.	101,00
84) ...	100 Stk.	101,00
85) ...	100 Stk.	101,00
86) ...	100 Stk.	101,00
87) ...	100 Stk.	101,00
88) ...	100 Stk.	101,00
89) ...	100 Stk.	101,00
90) ...	100 Stk.	101,00
91) ...	100 Stk.	101,00
92) ...	100 Stk.	101,00
93) ...	100 Stk.	101,00
94) ...	100 Stk.	101,00
95) ...	100 Stk.	101,00
96) ...	100 Stk.	101,00
97) ...	100 Stk.	101,00
98) ...	100 Stk.	101,00
99) ...	100 Stk.	101,00
100) ...	100 Stk.	101,00

M. Roggenmehl 11 bis 11,60 M. Weizenmehl 10,50 M. Weizen ...  
... 16. Jan. Der hiesige Gerichtsvollzieher Schott ...

### Kirchliche Anzeigen.

#### Am 2. Sonntag nach Epiphania predigen:

3a) U. E. Frauen: Vormittag 10 Uhr Herr Diaconus ...  
... 16. Jan. Der hiesige Gerichtsvollzieher Schott ...

Montag den 20. Januar Abends 6 Uhr Bibelstunde ...  
... 16. Jan. Der hiesige Gerichtsvollzieher Schott ...

### Am 2. Sonntag nach Epiphania predigen:

3a) U. E. Frauen: Vormittag 10 Uhr Herr Diaconus ...  
... 16. Jan. Der hiesige Gerichtsvollzieher Schott ...

... Die Schrift der mit \* bezeichneten Stellen ...  
... 16. Jan. Der hiesige Gerichtsvollzieher Schott ...

### Berliner Stimmungsbilder.

... 16. Jan. Der hiesige Gerichtsvollzieher Schott ...

... 16. Jan. Der hiesige Gerichtsvollzieher Schott ...

... 16. Jan. Der hiesige Gerichtsvollzieher Schott ...

